

Nürnberger Handelsherren angeregt worden war, aber von den schwäbischen Städten zum Teil durchlöchert wurde. H. M. S.

Ivan Hlaváček, Konrad von Vechta. Ein Niedersachse im spätmittelalterlichen Böhmen (Beiträge zur Geschichte der Stadt Vechta 4) Vechta 1974, Vechtaer Druckerei und Verlag, 35 S. — Die Quellen für eine Biographie Konrads von Vechta sind kümmerlich: Er ist nur über diplomatisches Material zu fassen. Dadurch sind in der Literatur über Konrad von Vechta viele Behauptungen aufgestellt worden, die sich aus den Quellen nicht belegen lassen, wie H. zeigt. Geboren wurde Konrad um 1360, und in den Jahren 1405/08 und 1411/13 ist er als Verwalter der Finanzen in Böhmen und bei dem Desinteresse Wenzels IV. an der Regierung als eigentlicher Herrscher in Böhmen anzusehen. Nach 1413, als Konrad Erzbischof von Prag geworden war, löste er sich immer stärker vom Hof, nahm zunächst eine antihussitische Haltung ein und trat 1420 zu den Utraquisten über, deren Bischof er wurde, wohl um einer Vertreibung aus Böhmen zu entgehen. In seinen letzten Jahren zog sich Konrad immer mehr aus der Öffentlichkeit zurück und ist 1431 gestorben, fast unbemerkt von der Umwelt. D. J.

Walter Brandmüller, Sieneser Korrespondenzen zum Konzil von Pisa, *Annuario Historiae Conciliorum* 7 (1975) S. 166—228, setzt seine Quellenspublikationen zur Geschichte des Großen Schismas (vgl. DA 32, 638) fort mit der Veröffentlichung von 26 überwiegend ungedruckten Schriftstücken der Jahre 1408 und 1409 aus dem Staatsarchiv von Siena. Die von verschiedenen Bürgern und anderen befreundeten Personen an das Sieneser Concistoro gerichteten Briefe haben als diplomatische Berichte nicht geringen Quellenwert für Vorgeschichte und Verlauf des Pisaner Unionskonzils und belegen u. a. am Beispiel Sienas deutlich den engen Zusammenhang zwischen dem Aufbau der Obedienz des Konzilspapstes Alexander V. und der politisch-militärischen Einigung Mitteleitaliens im Bündnis gegen König Ladislaus von Neapel. R. S.

Werner Paravicini, Zur Königswahl von 1438, *Rheinische Vierteljahrsblätter* 39 (1975) S. 99—114, ediert und kommentiert — knapp, aber überzeugend — ein in französischer Sprache wahrscheinlich zwischen 1473 und 1475 verfaßtes Memorandum, das er im Archiv der Grafen von Moers — heute im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf — gefunden hat. Das Dokument beleuchtet die Verdienste, die sich Graf Friedrich III. von Moers um den Herzog von Burgund erworben zu haben glaubte. In den letzten beiden Abschnitten ist von Bemühungen die Rede, Herzog Philipp (den Guten) von Burgund zum römischen König zu erheben. U. a. heißt es, daß Friedrichs Bruder, Erzbischof Dietrich II. von Köln, nach dem Tode Sigismunds dem Herzog bedeuten ließ, er wolle, wenn der Herzog zustimme, den Burgunder mit Hilfe der anderen Kurfürsten zum König wählen. Damit bestätigt sich zumindest in einem Punkt die Behauptung Chastellains und der Grabschrift Philipps, daß der Herzog dreimal die ihm angebotene Kaiserwürde abgelehnt habe. Heinz Thomas

Luigi Pesce, Cristoforo Garatone trevigiano, nunzio di Eugenio IV, *Rivista di storia della Chiesa in Italia* 28 (1974) S. 23—93, zeichnet ein Lebensbild dieses kurialen Diplomaten († 1448) aus Treviso, der nicht nur als Vermittler zwischen der griechischen und lateinischen Kirche, sondern auch als Humanist und Sammler klassischer Hss. von Bedeutung war. H. M. S.

Dieter Brosius, Die Pfründen des Enea Silvio Piccolomini, *QFIAB* 54 (1974) S. 271—327, stellt alle Nachrichten zusammen, die sich in den Suppliken- und Bullenregistern der Jahre 1437—1458 über die Benefizien des späteren Pius II.